

Liebe Haiti-Freundinnen und Freunde

Wie lebt es sich in einem Land wie Haiti, in dem über 80 mordende und schwer bewaffnete Banden das Sagen haben? In dem der Staatspräsident ermordet und die rechtlich schwach legitimierte Regierung handlungsunfähig ist, in dem die beiden Parlamentskammern seit Jahren nicht mehr besetzt sind, in dem Wahlen zwar immer wieder versprochen, aber immer weiter in die Zukunft verschoben werden? Und in dem die Polizei als korrupt, unfähig und viel zu schwach gilt? Und die Justiz keine Chancen hat, Verbrechen zu sühnen?

Es ist ein Leben in der real existierenden Hölle, ein Leben ohne Hoffnung.

Bandenkriege führen zu humanitärer Katastrophe

Mit brutalen Bandenkriegen will jede Bande ihr Einflussgebiet vergrössern. Die Bandenchefs führen sich auf wie Warlords. Hauptopfer sind gemäss dem «Nationalen Netzwerk zur Verteidigung der Menschenrechte in Haiti» (RNDDH) Senioren, Kinder, Säuglinge, Menschen mit Behinderungen, aber auch vergewaltigte Frauen und Kinder. Entführungen gehören zum Alltag.

Hier einige Beispiele allein aus dem Monat Juli:

- Insgesamt dürfte es im Juli dieses Jahres mehr als 500 Todesopfer gegeben haben. Das RNDDH berichtet in seinem Communiqué vom 13. Juli 2022 über vier Tage im Juli:
 - 7. Juli: 8 Tote, 13 Verletzte
 - 8. Juli: 47 Tote, darunter 16 Banditen, 39 Verletzte, 8 Vermisste
 - 9. Juli: 32 Tote, 6 Verletzte
 - 10. Juli: 11 Tote, darunter 8 Banditen, 16 Verletzte
- Die «Médecins Sans Frontières» (MSF) melden, im grössten Armenviertel von Port-au-Prince, der Cité Soleil, seien Tausende Menschen eingeschlossen, ihnen fehlten Trinkwasser, Nahrung und medizinische Versorgung. Die Strasse, die nach Cité Soleil mit seinen über 250'000 Einwohner/innen führt, sei mit verwesenen oder verbrannten Leichen übersät. MSF weiter: «Es ist ein echtes Schlachtfeld».
- Die «Frankfurter Rundschau» schreibt am 28. Juli 2022: «Die Gangs kämpfen hier (Cité Soleil) um den Zugang zu Treibstoffreservoirs... Aber sie ringen auch um Routen und Reviere für Drogen- und Menschenhandel und für Waffenschmuggel. Während staatliche Sicherheitskräfte kaum zu sehen sind, geben Kriminelle wie Jimmy Chérizier, alias „Barbecue“, Chef der Bande G9, lokalen Medien grosse Interviews und sind im Land bekannter als Premierminister Ariel Henry.»
- Hunderte von Kindern in Cité Soleil leben ohne ihre Eltern im Gymnasium Saint-Louis de Gonzague, das zurzeit ferienbedingt leer ist. Zuhause finden sie keine Sicherheit mehr.



Foto: Odelyn Joseph/AP

Die Schule als Zufluchtsort: Kinder übernachten fern von zuhause.

Wirtschaft und Handel sind zusammengebrochen, Verelendung und Mangelernährung nehmen zu. In allen Bereichen dreht sich die Spirale immer schneller und immer in die gleiche Richtung: nach unten.

Wenige gegen Viele

Ist ganz Haiti von allen guten Geistern verlassen? Dazu eine kurze Kopfrechnung: Es gibt im ganzen Land schätzungsweise etwa 10'000 Bandenmitglieder - wenn man etwas mehr als 100 Mitglieder pro Bande rechnet. Das ergibt weniger als 1 Promille der Gesamtbevölkerung von 11 Millionen Menschen. 99,9% der Bevölkerung Haitis leben ihr Leben als einfache, arme und unbescholtene Menschen. Sie werden von einem Promille Gesetzesbrecher aufs Schlimmste terrorisiert.

Zunehmende Risiken auch in ländlichen Gegenden

Zu den unschuldig notleidenden Menschen im Land gehören auch die rund 50'000 Menschen in unserem Einzugsgebiet. Sie verarmen weiter, leiden Hunger und zeigen zum Teil schwere Symptome der Mangelernährung. Mit unseren Ernährungsprogrammen, mit der Versorgung mit Vitaminen, mit der Entwicklungskontrolle der Kleinkinder versuchen wir, ihr Schicksal etwas zu mildern. Zum Glück gelingt es uns immer noch, all diesen leidgeprüften Menschen täglich zu einer etwas besseren gesundheitlichen Lebensqualität zu verhelfen.

Bisher konnten wir vermelden: Abgesehen von gelegentlichen Lieferengpässen funktioniert unser Gesundheitsbetrieb normal, da die ländlichen Gebiete Haitis von den Machenschaften der mörderischen Banden verschont blieben.

Leider hat sich das inzwischen geändert. Immer mehr bilden sich auch in ländlichen Gebieten bewaffnete Banden, die die «grossen Vorbilder» in den Städten und auf den Hauptverkehrsachsen kopieren, um selber aus dem Teufelskreis der Armut zu entkommen. Zwar befürchten wir nicht, dass unsere Einrichtungen zerstört und unsere Mitarbeitenden ermordet werden, hier gibt es weder Drogen noch Geld oder andere Ressourcen zu holen.

Aber es ist nicht von der Hand zu weisen, dass für gewisse Personen ein Entführungsrisiko auch auf dem Land besteht. Mit unserem Chef in Haiti, Norbert Morel, haben wir das gründlich durchdiskutiert. Wir sehen Massnahmen vor, die es ihm erlauben, den Betrieb zeitweise von einem unbekanntem Ort aus im Home Office zu führen. Mehr möchten wir dazu nicht sagen, um das Gefährdungsrisiko möglichst klein zu halten.

Wir sind gewillt, die Flinte nicht ins Korn zu werfen. Noch nie zuvor war die Bevölkerung so sehr auf unsere Unterstützung und Verlässlichkeit angewiesen. Daran wollen wir festhalten, geht es doch um das schlimme Los einer zu 99,9% unschuldiger Bevölkerung.

Wir danken Ihnen deshalb sehr, dass Sie uns auch in dieser schlimmen Zeit mit Ihren Spenden grosszügig unterstützen.

Mit herzlichen Grüssen

Für das SSH-Team

Fredy Sidler

